

Limburger Anzeiger

Gleich amtliches Kreisblatt für den Kreis Limburg

(Limburger Zeitung)

Älteste Zeitung am Platze. Begründet 1838

(Limburger Tageblatt)

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
In jede Woche eine Beilage.
Sommer- und Winterfahrplan je nach Zustrom.
Wandblätter um die Jahreszeiten.

Redaktion, Druck und Verlag von Fritz Wagner,

in Firma Schindler Verlag und Buchdruckerei in Limburg a. d. Lahn.

Anzeigen-Aufnahme bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages

Bezugspreis: 1 Mark 50 Pf.
vierteljährlich oder halbjährlich oder vierteljährlich.
Einrückungsgebühr: 15 Pf.
die erste Zeile in der ersten Spalte oder dem ersten Raum.
Anzeigen die 50 mal breiter als 25 Pf.
Reb. a. 11 wird nur bei Anzeigenbelangen gelistet.

Nr. 62.

Fernsprech-Anschluß Nr. 82.

Dienstag den 17. März 1914.

Fernsprech-Anschluß Nr. 82.

77. Jahrg.

Amtlicher Teil

In letzter Zeit haben sich zahlreiche Besitzer und Verwaltungen der Guts- und Landgemeinden mit dem Wunsche auf Herstellung von Vergrößerungen der Meßtischblätter für Wirtschaft- und Jagdzwecke pp. an die Kartographische Abteilung gewandt bezw. die Erlaubnis nachgefragt, derartige Karten durch die Privatindustrie herstellen zu lassen. Es wird daher zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß jeder Bedarf an derartigen Karten unmittelbar an die Kartographische Abteilung in Berlin N. W. 40, Moltkestr. 4 zu richten ist und bei dieser jeder Zeit zur Ausführung kommen kann. Bei der Kartographischen Abteilung können die Karten stets auf Grund des neuesten Materials hergestellt werden.

Die Bestimmungen über die Herstellung photographischer Vergrößerungen der Generalstabkarten sind nachstehend abgedruckt.

Limburg, den 13. März 1914.

Der Königlich Preussische Landrat:
J. B. Dr. Schröder.

Bestimmungen

betr. die Herstellung photographischer Vergrößerungen der Generalstabkarten 1:25 000 und 1:100 000 durch die Kartographische Abteilung der Königlich Preussischen Landesaufnahme.

1. Anträge auf Vergrößerungen von ganzen Kartenblättern oder Teilen derselben sind unter genauer Angabe des Gebietsteiles und des gewünschten Maßstabes unmittelbar an die Kartographische Abteilung Berlin N. W. 40, Moltkestr. 7 zu richten.

2. Die Vergrößerungen können auf jedem beliebigen Maßstab gebracht werden. Hierbei sind jedoch geringe Abweichungen von den richtigen Maßen wegen der beim photographischen Prozeß gebräuchlichen nassen Verfahren unvermeidlich.

3. Die Preise für die Vergrößerungen stellen sich wie folgt:

a. Photographische Drude:

1 photographischer Druck a 100 qcm Plattengröße der Vergrößerung = 0,50 bis 0,75 Mk. Mindestpreis 1,50 Mk. Für jeden weiteren photographischen Druck a 100 qcm = 0,10 Mk., nicht unter 0,30 Mk.

b. Photoalgraphische Drude:

(Empfiehlt sich bei Auflagen von 10 Drucken an aufwärts.) 1 photoalgraphischer Druck a 100 qcm Plattengröße der Vergrößerung = 0,75 — 1,00 Mk., Mindestpreis 6,00 Mk. Bei mehreren Drucken werden die verhältnismäßig geringen Mehrkosten für Papier und Druck hinzugegerechnet.

4. Die größten bei der Kartographischen Abteilung zur Verwendung kommenden photographischen Platten haben eine Bildfläche von 58x68 cm. Größere Ausdehnung erfordern die Herstellung von mehreren Teilblättern, die auf Wunsch gegen Entlohnung der Mehrkosten mittelst Zusammendruck oder durch Zusammenkleben zu einem größeren Format vereinigt werden können.

5. Die Platten können für Nachbestellungen auf besonderen Wunsch, jedoch nur auf beschränkte Zeit aufbewahrt werden.

6. Die Abgabe der photographischen Platten, sowie ein etwaiger Nachdruck der gelieferten Vergrößerungen und Weiterverkauf ist unstatthaft. (Urheberrechts-Gesetz vom 19. Juni 1901.)

7. Die Lieferung erfolgt in der Regel 3—4 Wochen nach Eingang der Bestellung.

Durch den Königl. Kreistierarzt wurden angefordert:

1 Eber, Deutsches Edelschwein, 7 Monate alt, für die Gemeinde Neesbach.

1 Eber, Deutsches Edelschwein, 7 Monate alt, für die Gemeinde Oberelsers.

1 Eber, Deutsches Edelschwein, 7 Monate alt, für die Gemeinde Ohren.

1 Eber, Deutsches Edelschwein, 10 Monate alt, für die Gemeinde Elz.

1 Eber, Deutsches Edelschwein, 6 Monate alt, für die Gemeinde Camberg.

1 Eber, Deutsches Edelschwein, 6 Monate alt, für die Gemeinde Neesbach.

Limburg, den 11. März 1914.

Der Landrat:

J. B. Dr. Schröder.

Durch den Königl. Kreistierarzt wurden angefordert:

1 Bulle, Simmentaler-Rasse, von hellroter Farbe, 14 Monate alt, 145 Zentimeter Höhe, 180 Zentimeter Länge, 182 Zentimeter Umfang. Gewicht ca. 1050 Pfd. für die Gemeinde Heringen.

1 Bulle, Lahn-Rasse, von gelber Farbe, 16 Monate alt, 142 Zentimeter Höhe, 170 Zentimeter Länge, 178 Zentimeter Umfang. Gewicht ca. 950 Pfd. für die Gemeinde Hangermeilingen.

1 Bulle, Simmentaler-Rasse, von hellroter Farbe, 19 Monate alt, 145 Zentimeter Höhe, 190 Zentimeter Länge, 190 Zentimeter Umfang. Gewicht ca. 1200 Pfd. für die Gemeinde Eifenbach.

1 Bulle, Lahn-Rasse, von gelber Farbe, 16 Monate alt, 137 Zentimeter Höhe, 170 Zentimeter Länge, 172 Zenti-

meter Umfang. Gewicht ca. 880 Pfd. für die Gemeinde Limburg.

1 Bulle, Lahn-Rasse, von gelber Farbe, 17 Monate alt, 145 Zentimeter Höhe, 172 Zentimeter Länge, 184 Zentimeter Umfang. Gewicht ca. 1020 Pfd. für die Gemeinde Dorndorf.

1 Bulle, Lahn-Rasse, von gelber Farbe, 14 Monate alt, 146 Zentimeter Höhe, 170 Zentimeter Länge, 176 Zentimeter Umfang. Gewicht ca. 925 Pfd. für die Gemeinde Dietkirchen.

1 Bulle, Lahn-Rasse, von gelber Farbe, 15 Monate alt, 133 Zentimeter Höhe, 150 Zentimeter Länge, 162 Zentimeter Umfang. Gewicht ca. 700 Pfd. für die Gemeinde Ahlbad.

1 Bulle, Hossänder-Rasse, von schwarzbunter Farbe, 19 Monate alt, 145 Zentimeter Höhe, 172 Zentimeter Länge, 190 Zentimeter Umfang. Gewicht ca. 1075 Pfd. für die Gemeinde Limburg.

1 Bulle, Lahn-Rasse, von gelber Farbe, 16 Monate alt, 140 Zentimeter Höhe, 160 Zentimeter Länge, 180 Zentimeter Umfang. Gewicht ca. 900 Pfd. für die Gemeinde Einter.

1 Bulle, Simmentaler-Rasse, von hellroter Farbe, 18 Monate alt, 142 Zentimeter Höhe, 176 Zentimeter Länge, 184 Zentimeter Umfang. Gewicht ca. 1050 Pfd. für die Gemeinde Erbach.

1 Bulle, Lahn-Rasse, von gelber Farbe, 2 Jahre alt, 145 Zentimeter Höhe, 190 Zentimeter Länge, 184 Zentimeter Umfang. Gewicht ca. 1150 Pfd. für die Gemeinde Dehrn.

Limburg, den 11. März 1914.

Der Landrat:

J. B. Dr. Schröder.

Der Garten- und Gemüsebaulehrer der Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden, Herr Lange aus Frankfurt a. M., wird im Laufe des Monats März in Gemeinden des hiesigen Kreises nachstehende Vorträge über Gemüsebau halten:

1. In Mensfelden am Donnerstag, den 19. März 1914, nachmittags 8 1/2 Uhr.

2. In Camberg am Mittwoch, den 25. März 1914, nachmittags 8 1/2 Uhr.

3. In Daborn am Donnerstag, den 26. März 1914, nachmittags 8 1/2 Uhr.

4. In Hadamar am Sonntag, den 29. März 1914, nachmittags 3 1/2 Uhr.

5. In Elz am Sonntag, den 29. März 1914, nachmittags 8 1/2 Uhr.

Die Herren Bürgermeister der vorstehend genannten Gemeinden und Umgegend werden ersucht, ortsübliche Bekanntmachung zu erlassen und auf zahlreiche Beteiligung hinzuwirken.

Limburg, den 17. März 1914.

Der Landrat:

J. B. Kirsch.

Die Herren Bürgermeister und die Herren Schulverwalter werden darauf aufmerksam gemacht, daß die Nachweisung der von der Königl. Regierung zu Wiesbaden am 31. Dezember 1913 festgesetzten, für das Etatsjahr 1914 zu erhebenden Beiträge zur Lehrer-Alterszulagenkasse in einer Sonderbeilage zum Amtsblatt der Königl. Regierung enthalten ist.

An Beiträgen zur Volksschullehrer Witwen- und Waisenkasse, zur Real- und Elementarlehrer Witwenkasse und zum Real- und Elementarlehrer-Pensionsfonds werden die gleichen Beiträge erhoben, wie im Etatsjahr 1913; bezüglich der beiden letzten Kassen, wird bemerkt, daß die endgültig festgesetzten Beiträge erst später mitgeteilt werden können, und daß dann Ausgleich stattfinden wird.

Ich erlaube ergebenst, die Gemeinde- bzw. Schulkassen hiernach mit Zahlungsanweisung versehen zu wollen.

Limburg, den 16. März 1914.

Königliche Kreisasse:

Loben.

Nichtamtlicher Teil.

Berlin, 16. März. Die hässliche Stellung, die die polnische Hezpreß gegenüber der bedauerlichen Tatsache des Geburtenrückganges in Preußen einnimmt, ist zwar zur Genüge bekannt, trotzdem verdient aber eine Auslassung der „Gazeta Grudziowska“ (Grudenz) niedriger gehängt zu werden. Dieses Blatt schämt sich nicht, einem Artikel mit der Überschrift: „Gottes Mühlen mahlen langsam, aber gerecht“, in dem der Geburtenrückgang in der üblichen abfälligen Weise besprochen wird, folgenden Schluß anzubringen: „Das ist eine geradezu erschreckende Zahl und man kann angesichts dieser Zahl nur sagen: Das Schicksal der preussischen Nation ist besiegelt, nichts kann sie mehr vor der Vernichtung retten. Weder die klügsten Land- und Reichstagsberatungen noch die klügsten Artikel der deutschen Zeitungen werden in dieser Beziehung helfen können — denn das ist die Rache Gottes für das der polnischen Nation und ihren Kindern zugefügte Unrecht.“ Man weiß tatsächlich nicht, ob man die Raivität eines solchen Unsinns mehr bewundern oder die Verwerflichkeit solcher Rumpfsprüche mehr beurteilen soll.

Toulouze, 16. März. General Poline, der Kommandant des 17. Armeekorps, hat sich nach Grisolles begeben, um dem Obersten von Winterfeldt seine Wünsche zur baldigen Genesung auszusprechen. Der General wurde von der Frau und der Mutter des Patienten empfangen. Der Gesundheitszustand des Verletzten ist zufriedenstellend.

Preussischer Landtag.

(Abgeordnetenhaus.)

Berlin, 16. März. Der Ausgleichsfonds, der vor 5 Jahren geschaffen wurde und aus dem die Bedürfnisse der anderen Ressorts gedeckt werden, wird beim Eisenbahnetat zusammen mit den Einnahmen aus dem Personen- und Güterverkehr beraten.

Graf von der Groben (konj.) erklärte sich bereit, das Abkommen über den Fonds auf zwei Jahre zu verlängern, doch müsse er nach oben hin begrenzt werden, da man nicht auf Kosten des Steuerzahlers unermessliche Summen ansammeln könne. Der Minister erklärte, daß die Veranschlagung der Einnahmen für 1914 sehr vorsichtig gemacht sei. Auf die Befürchtung des Vorredners, daß die Arbeiter-Jahrlarte die Landflucht verstärken könne, entgegnete er, daß diese nur für Entfernungen von 15 Kilometer gelten.

Der Zentrumsredner Schmieding begründete einen Antrag, den Ausgleichsfonds nur auf ein Jahr zu verlängern. Der Finanzminister erklärte, daß die Steuerzuschläge nicht zu entbehren seien, da man sie nicht aus den schwankenden Ueberüberschüssen der Eisenbahn decken könne. Auch für Tarifherabsetzungen läme der Fonds nicht in Frage.

Der Nationalliberaler Macco H. ebenfalls für einen zweijährigen Vertrag bezüglich des Ausgleichsfonds.

Abg. Graf Kollie (freikonj.) erklärte gleichfalls seine Zustimmung zu der Verlängerung und äußerte außerdem einige Verlehrsünsche. Das schwach beleuchtete Haus folgte willig der Anregung des Präsidenten, die Sitzung fortzusetzen und keine Abendssitzung abzuhalten.

Dann sprachen noch der Volksparteiler Pachnide und der Sozialdemokrat Froebel, worauf das Haus um halb 7 Uhr die Weiterberatung auf Dienstag 11 Uhr vertagte.

Frankreich.

Paris, 16. März. Die geschiedene Frau des Finanzministers Caillaux begab sich heute nachmittag zu der Redaktion des „Figaro“ und hatte eine Unterredung mit dessen Direktor Calmette. Sie protestierte gegen die Veröffentlichung von intimen Dokumenten. Im Verlauf der Unterredung gab die Frau mehrere Revolverschläge auf Herrn Calmette ab, der schwer verwundet ist. Sein Zustand wird als verzweifelt angesehen.

Paris, 16. März. Frau Caillaux ließ sich gegen 6 1/2 Uhr bei Calmette anmelden, der sie ohne weiteres empfing. Raum trat sie in sein Bureau, als sie, ohne ein Wort zu sprechen, fünf Revolverschläge gegen Calmette abfeuerte, der schwer verwundet zusammenbrach. Eine der Kugeln ist ihm in den Unterleib gedrungen. Calmette wurde sofort in eine Privatklinik gebracht. Frau Caillaux, die sich widerstandslos von mehreren Redakteuren und Bureauidienern festnehmen ließ, wurde in das nahegelegene Polizeikommissariat geführt und dalselbst einem Verhör unterzogen. Vor dem Hause des „Figaro“ hatte sich eine große Menschenmenge angesammelt, die den Vorfall erregt erstörte. In parlamentarischen Kreisen hat das Attentat das größte Aufsehen erregt. Man beschäftigt sich bereits mit der Frage, welche Folgen dasselbe für die Stellung Caillaux haben könnte.

Paris, 17. März. Gaston Calmette, der Direktor des „Figaro“, ist heute nacht kurz nach 2 1/2 Uhr in der Hartmannschen Klinik in der Avenue Victor Hugo seinen Verletzungen erlegen.

Lokaler und vermischter Teil.

Limburg, den 17. März 1914.

2. Hochwasser. Infolge des unaufhörlichen Regens der letzten Tage, der an den höheren Stellen sicherlich auch von Schnee begleitet war, stieg die Lahn im Laufe der letzten Nacht hier um volle 70 Zentimeter. Der Lahnpegel an der Schleuse zeigte heute früh eine Höhe von 4,52 Metern. Im Laufe des heutigen Vormittags war die Flut hier noch im Steigen begriffen.

3. Das Tonwägelchen, ein indisches Drama. Ein sonderbarer Titel für ein Drama. Besser bekannt ist es unter dem andern Titel „Bajantafena“, dem Namen einer Bajadere. Herr Landgerichtsrat Dr. Friedländer hatte es übernommen, in einem populär-wissenschaftlichen Vortrag die eigenartigen Schönheiten dieses Dramas den daran Interessierten zu vermitteln. Der königliche Dichter Cudraka dürfte wohl kaum, so führte der Vortragende aus, Anspruch auf die Autorität machen können. Vielmehr ist sie ihm zugeschoben worden. Das Drama stammt aus dem letzten, wahrscheinlich sogar aus dem fünften Jahrhundert n. Chr. und ist nicht mit Unrecht schon oft mit Shakespeares Werken verglichen worden. Eine nähere Angabe des Inhalts müssen wir uns versagen, weil infolge Unkenntnis der einzelnen indischen Namen und des dadurch notwendig werden dem unpersonlichen Ausdrucks nur Verwirrung und Unklarheit entstehen würde. Das Drama beginnt — wie alle indischen Dramen — mit einem Gebet, es folgt ein Vor-

spiel, in dem der Titel erklärt, eine Biographie des Dichters gegeben und der Inhalt kurz gestreift werden. Der Dichter behandelt die Liebe der Bajadere Bantafena zu einem verarmten Kaufmann und die Rivalität des Schwagers eines indischen Despoten. Letzterer ist besonders fein gezeichnet; dumm, gewalttätig, feige und hinterlistig, das sind die ihn kennzeichnenden Attribute. Er überfällt Bantafena, klagt den Kaufmann des Raubmordes an und bewirkt dessen Verurteilung zum Tode. Die Wahrheit tritt jedoch zu Tage, und er wird von dem unschuldig Verurteilten schließlich begnadigt, der Bantafena zu seiner rechtmäßigen zweiten Frau macht. Neben diesen Hauptträgern der Handlung treten noch zahlreiche Personen auf, von denen ein Bettelmönch eine entscheidende Rolle spielt. In volkstümlicher Klarheit ist das Drama aufgebaut und in schöner, an orientalischen und anderen Vergleichen reicher Ausdrucksweise geschrieben. Der Titel nimmt Bezug auf eine Szene, in der der Sohn des verarmten Kaufmanns an Stelle eines toten Wagens einen goldenen zu besitzen wünscht. Dieser reizenden Kinderzene liegt aber ein tieferer Sinn zu Grunde. Das tönernen Wägelchen ist das Symbol der Einfachheit und Armut und gleichzeitig das Abbild des menschlichen Lebens des mit seinem Schicksal Zufriedenen, der dafür das bessere, goldene Wägelchen trotz Mühsal und schwerer Kämpfe eintauscht. Herr Dr. Friedländer wissen wir Dank für die Vermittlung dieser eigenartigen, so gar nicht nach dem fünften Jahrhundert ammutenden Dichtung, die sich in der Weltliteratur ihren Platz errungen hat und auch behaupten wird. — Der Vortrag war nicht gerade gut besucht, was bedauerlich ist. Die Fremdartigkeit des Themas mag daran schuld gewesen sein. Man sollte aber nicht am rein Neugierlichen kleben und danach urteilen.

Personalnotiz. Herr Karl Lenz, Sohn des Herrn Hauptlehrers Lenz dahier, hat das theologische Staatsexamen in Wiesbaden bestanden.

Der alte Vogt. Eine den Alt-Limbürgern in der Erinnerung wohl noch sehr gut bekannte Persönlichkeit, Karl Vogt, genannt der „alte Vogt“, verstarb dieser Tage in Hahnstätten im hohen Alter von 89 Jahren. Viele Jahre war er unser Mitbürger gewesen und bewohnte bekanntlich das damals „kleinste Haus unserer Stadt“, nahe der Sadgasse, wo jetzt das Sächsische Kaufhaus steht. Herr Vogt war Veteran der Kämpfe von 1848/49. Später war er hier viele Jahre in der kgl. Eisenbahnhauptwerkstätte als Werkführer tätig. Auch war er lange Zeit Mitglied des Kirchenvorstandes der hiesigen evang. Gemeinde. Seinen Lebensabend verlebte er teils in Chicago, teils in Niederhahnstein und zuletzt in Hahnstätten. Er ruhe in Frieden!

Frühlings Klage. Wie glänzende Silberperlen sehen die prächtigen Rädchen an den zarten Weidenruten und Biendchen kommen und schlürfen hier den ersten Frühlingsstrahl, und mit Wohlgefallen ruht das Auge auf dem schönen Bilde. Der Naturfreund steht still und hat seine Freude an dem neu erwachten Leben. Aber da begegnet ihm schon wieder Kinder oder Erwachsene, in ihren Händen abgebrochene Weidenzweige tragend, und es scheint, als hätten diese stumm über solche Mißhandlung: Warum habt ihr uns nicht am Busche gedeihen lassen, wo laue Risse uns schaukelten, und unter uns der murmelnde Bach in seiner Sprache redete. Wie waren wir glücklich und zufrieden! Und nun, abgerissen vom Zweige, liegen wir bald weidend am Wege, und der Fuß des Wanderers schreiet achlos über uns hin, oder wir wellen freudlos im dumpfen Zimmer, wo kein Vogel singt, kein Käfer schwirrt und keine Mücke im Sonnenschein tanzt. So jung, zart und glücklich waren wir, geschaffen zur Freude des Menschen, und jetzt werden wir so leichtsinnig vernichtet. Warum laßt ihr Unarmherzigen uns nicht bei unserer Mutter Natur, die uns liebte, und die wir schmückten?

Vom Mensfelder Kopf. Wie wir erfahren, wird beabsichtigt, auf dem Mensfelder Kopf — dem Ziele so vieler Touristen — eine Schutzhütte zu errichten und die Wege zu verbessern. Herr Lehrer Bernhart in Mensfelden ist für Ausführung dieser Pläne eifrig tätig.

Von der Bahn schiffahrt. Das demnächst in Betrieb kommende Probefahrt auf der Bahn erinnert an den ersten Schritt, der zur Verbesserung der Bahn schiffahrt getan wurde. Graf Johann der Ältere von Nassau-Dillenburg berief 1594 einen Schiffbauer aus den Niederlanden, der das Flußbett unterkuchen und die Hindernisse wegräumen mußte. Dieser baute Schiffe, die 3 Bord lang und 3 Fuß hoch waren, lasten von 8 Fuder Wein und 100 Malter Korn trugen.

Hui Wälder? Alle mol! Der „Westwälder Schauland“ begrüßt den Fürsten von Albanien in der letzten Nummer mit folgenden Worten: Hui Wälder? Alle

mol! Alle mol! Nur ein Westwälder konnte es sein, und ein Westwälder, der Sproß einer uralten, eigentlichen Westwälder Fürstenfamilie ist es, der auf Albanien's Thron berufen ward, um mit fester Hand Albanien's Geschicke zu leiten und das vielgeprüfte Land einer glücklichen Zukunft entgegenzuführen. Der Westwälderklub grüßt seinen fürstlichen Landsmann, den Prinzen Wilhelm von Wied als Fürsten Wilhelm I. von Albanien ehrerbietig und wünscht, daß Segen seiner Regierung und Heil seinem Lande beschieden sei. Oben auf dem Westwald, an dem Wiedbad, liegt die Ruine Altenwied, die Stammburg der Fürstenfamilie von Wied.

Der Kriegerverein Germania hielt am Sonntag mittig im Schützenpark seine diesjährige Generalversammlung ab, welche von 84 Kameraden besucht war. Der Vorsitzende, Kamerad Hauptmann d. R. Deidesheimer eröffnete die Sitzung mit einer Begrüßung der Erschienenen und brachte dann ein von den alten Soldaten brausend aufgenommenes Hoch auf den Obersten Kriegsherrn aus. Dem Hierauf zur Verlesung gelangenden Geschäftsbericht war zu entnehmen, daß der Verein im abgelaufenen Jahre eine ganz außerordentliche Tätigkeit entfaltet und demgemäß ein äußerst reges Leben im Verein herrschte. Kurz seien die Veranstaltungen aus dem letzten Jahre gestreift, welche der Verein arrangierte, oder an denen er teilnahm: die vaterländischen Festspiele vom 6.—16. März, die Erinnerungsfeier an Preußens Erhebung 1813, das 100-jährige Landwehr-Jubiläum am 10. März, das 25-jährige Regierungsjubiläum Sr. Majestät des Kaisers am 16. Juni, die Hundertjahrfeier der Völkerschlacht bei Leipzig am 18. Oktober, die Weihnachtsfeier, die Kaisergeburtstagsfeier; die seit Dezember 1913 im Vereinslokal (Stadt Wiesbaden) stattfindenden Monatsversammlungen, die Kriegerfeste in Thalheim und Ohren, die Blücherfeier in Caub, der Festzug gelegentlich des 50-jährigen Jubiläums des Männergesangsvereins Eintracht, der Fackelzug zu Ehren der Inthronisation des Herrn Bischofs Dr. Rilian. Hierzu treten die Teilnahme an 6 Beerdigungen von Vereinsmitgliedern und die stattgehabten 20 Schießübungen an Sonntagen. Der Verein hatte zu Anfang 1913 441 Mitglieder, er verlor durch Tod 6, durch Wegzug usw. 55 Mitglieder, er gewann neu 90, sodaß sein derzeitiger Bestand 460 Mitglieder und 4 Ehrenmitglieder beträgt. Die Vereinsfinanzen sind wohlgeordnet. Unter lebhaftem Beifall der Versammlung wurde der ausscheidende Vorsitzende Kamerad Deidesheimer durch Zuruf wiedergewählt, desgleichen auch die ausscheidenden Beisitzer: Kameraden Grimm, Lust, Hahn, Kehler; die Stimmzettelwahl für den verstorbenen Kameraden Labonie ergab 44 Stimmen für Kamerad Oberpostassistent, Bausch, der damit als Beisitzer gewählt ist. Die Rechnungsprüfer Kameraden Proffittlich, Claudy, Bugenhagen wurden wiedergewählt. Bezüglich der Anträge sei erwähnt: Die Kaisergeburtstagsfeier soll künftig da abgehalten werden, wo kein Weinzwang verlangt wird, nach Möglichkeit soll die Turnhalle berücksichtigt werden. — Die Bildung einer besonderen Vereinsgelangsstimme kam nicht zustande. — Die Kriegerfeste in Niederhadamar und Wühlbach sollen besucht werden und wird eine bessere Teilnahme wie sonst üblich bei auswärtigen Festen erwartet; das am 2. August in Diez stattfindende Kriegerfest soll in möglichst starker Anzahl mit Musik besucht werden. Der Verein war auch seinerzeit in gleicher Weise Gast bei der Jahreshauptversammlung der Germania. — Das Trommler- und Pfeiferkorps soll mit den Übungen nunmehr beginnen, damit zum Schießen im April schon mit Musik ausgerückt werden kann. — Kameraden, welche als Hornisten noch mitwirken wollen, wollen dieses dem Vereins-Linbourmajor Kamerad Proffittlich, mitteilen. — Für die Schießübungen (liegend und stehend) soll ein Gestell beigestellt werden. Eine Sammlung zum Besten der Schießkassette ergab 12,25 Mark. — Neben der Tätigkeit, Feste zu feiern oder feiern zu helfen, hat der Verein auch seine Pflicht, in Not geratene Kameraden oder Witwen von solchen zu unterstützen, nie vernachlässigt. Außerdem vermochte er anlässlich des Regierungsjubiläums Sr. Majestät eine Ehrenpflicht gegenüber seinem Kameradenverein, dem Veteranenverein Teutonia, zu erfüllen: Vor drei Jahren erreichte er auf seinen Antrag bei den städtischen Behörden, daß den Kriegsveteranen Limburgs ein Ehrensold gewährt und ein sog. Veteranen-Unterstützungsfonds von 1000 Mark jährlich gebildet wurde. Auf seinen Vorschlag wurde von den städtischen Körperschaften beschlossen, allen im Genuße der Kriegsbefreiung von 120 Mark (jetzt 150 Mark) befindlichen Veteranen Limburgs aus städtischen Mitteln auf Lebenszeit eine Zulohrente von 60 Mark jährlich zu gewähren. Mit lebhaftem Danke seitens der Versammlung wurde dieses edle Beispruch der

städtischen Körperschaften Erwähnung getan. — Aus allem Angeführten ist zu erfahren, daß die Germania sich die Pflege echter Kameradschaft und nationalen Empfindens stets in hohem Maße angelegen sein läßt. Da darf es niemand Wunder nehmen, daß der Verein während seiner Entwicklung und Vervollkommen eine so hohe Stufe erreicht hat. Bistat Germania!

Verein für Nassauische Altertumskunde und Geschichtsforschung. Die Hauptversammlung des Vereins für „Nassauische Altertumskunde und Geschichtsforschung“, Ortsgruppe Limburg, findet am Mittwoch d. 18. d. Mts., abends 8½ Uhr im kleinen Saal der „Alten Post“ statt. Bei dieser Gelegenheit wird der Vereinsvorsitzende, Herr Generalmajor Dr. Höppler, einen Vortrag halten über das Thema: „Kloster und Kirche der Fürstbischöfe in Limburg“. Gleichzeitig wird eine Sammlung von Originalaufnahmen, Motive aus „Altnassau“ (Westwald und Lahntal) von P. Ahmann ausgestellt werden. Am zahlreichen Erscheinen der Mitglieder wird gebeten. Familienangehörige der Mitglieder, sowie Freunde und Gönner des Vereins sind herzlich willkommen.

Zur Berufswahl. Eltern steht vor der Tür und da drängt sich mit banger Sorge in manchem Elternherzen die Frage auf: Was soll unser Junge werden? Wohl überall ist der Wunsch der gleiche: er soll es leichter haben, soll glücklicher in seinem Beruf werden als wir. So berechtigt und von liebevollem Herzen eingegeben dieser Wunsch auch ist, so ist er doch häufig der Ausgangspunkt für das spätere verfehlte Leben des jungen Menschen. Es besteht leider die Neigung in gar vielen Kreisen, die Kinder in eine höhere Lebensstellung hinaufzuschieben zu wollen, und das glaubt man zu erleichtern durch eine höhere Schulbildung, die aber nicht gerade immer von hohem Werte für das praktische Leben ist, manche jungen Leute für dieses sogar untauglich macht, weil sie in vielen Fällen zu einer gewissen Verbildung führt, die meist Hand in Hand geht mit einer Geringschätzung ehrlicher körperlicher Arbeit. Das verleitet viele Eltern, ihre Kinder, oft gegen deren ausgesprochene Neigung, den sogenannten höheren Berufen zuzuführen. Eine mittelmäßige Begabung, schöne Handschrift, ein vielleicht auch nur ausgebildetes oder schwaches Talent täuscht ihnen zu schade, um die Söhne ein Handwerk lernen zu lassen. Leider aber reicht der gutgemeinte Wunsch und Wille der Eltern meist nicht aus, um das spätere Können und die Leistungen der Kinder auf die rechte Höhe zu heben, und vor allem muß die Anschauung bekämpft werden, als ob für das Handwerk gerade minderbegabte Menschen gut genug wären. Das ist grundverkehrt; zu einem wirklich tüchtigen und gewandten Handwerker gehört sogar hervorragende Begabung, allerdings in einer anderen Richtung als zum Beamten- und Kaufmannsberufe. Mäander Anabe, dem rein theoretische Fächer und Sprachen schwer fallen, hat vielleicht eine gute praktische Veranlagung, die ihn zum Handwerker, Fabrikanten und Erfinder befähigt. Darum wähle man den Beruf unter genauer Berücksichtigung der besonderen Anlagen des Knaben. Das unerbittliche Leben verlangt eben in allen Berufen nur bestes Können und drängt schwache Kräfte rücksichtslos zurück. Dazu kommt noch eins. Die geistig erwerbenden Klassen sind überfüllt, und auch in den kaufmännischen Berufen besteht ein Ueberangebot an Arbeitskräften. Dagegen herrscht Mangel an wirklich tüchtigen und gewandten Handwerkern, die überall gesucht sind. Die Folge davon ist, daß geistige Tätigkeit wegen des Uebermaßigen Angebots immer schlechter bezahlt wird, während tüchtige Handwerker gesucht sind und daher auch besser bezahlt werden. Und ist es nicht eine zehnmal schönere Aussicht für Eltern und Kinder, wenn diesen im gewerblichen Leben die einstige Selbstständigkeit erreichbar ist, als ständig zum sogenannten „gebildeten Proletariat“ der Großstädte zu gehören? Das Handwerk hat auch heute noch goldenen Boden, das beweisen die Lohnverhältnisse. So müssen sich beispielsweise in der Reichshauptstadt junge Kaufleute, Kontoristen und Schreiber mit einem Monatsgehalt von 60 bis 80 Mark begnügen, während Schlosser, Mechaniker, Stubenmaler u. a. monatlich 120 Mark und mehr verdienen. Findet sich aber nun wirklich unter den Jungen ein besonders begabter Kopf, so stehen ihm noch viele Wege offen, sein Talent auch in einem wertvollen Berufe nützlich zu verwerten. Die Schulkerei hat einem Hans Sachs sicher nichts geschadet, aus einem einfachen Schlossergefellen ist später der weltberühmte Rannentönig Krupp geworden, und mancher angelegene Fabrikant und Erfinder ist aus den Kreisen des Handwerks hervorgegangen. Das beweist zur Genüge, daß über den Durchschnitt Begabte noch jederzeit ihre richtige Stellung im Leben finden können, wenn sie den Mut haben, sich einem praktischen Berufe zuzuwenden. In unserer verfla-

Der Dämon.

Roman von Paul Grabein.

(Nachdruck verboten).

Eine Weile herrschte so angenehme Ruhe, und man hörte nur das gelegentliche Öffnen eines neuen Behälters und das Krachen des Juges darin. Herbert fand auch so endlich etwas mehr Aufmerksamkeit für seine Beschäftigung und begann sich allmählich darin zu vertiefen.

Da aber hörte er plötzlich nach längerer Pause den Knaben wieder sprechen. Er war offenbar aufgestanden und hatte sich der Mutter mit einem Gegenstand aus dem Schreibtisch genähert, den er ihr nun hinhielt.

„Sag — wer ist denn das, Maminsta?“

Im nächsten Augenblick hörte Herbert einen Schrei heftigsten Entsetzens aus Frau Dr. Bacarescus Munde.

Was war ihr denn so plötzlich zugestoßen? Besorgt eilte er ins Nebenzimmer.

Da sah er sie schreckensbleich sitzen und mit furchtbar verängstigten Blicken auf eine Photographie starren, die ihr der Kleine vorhielt. Ganz verduht sah der jetzt die Mutter an. Er begriff nicht, wie sie sich vor dem Bilde so entsetzen konnte.

Auch Herbert verstand das nicht; er glaubte daher, daß Boris vielleicht irgendwie mit einer unvernünftigen Bewegung hinter der leicht erregbaren Frau diese erschreckt hätte, und fragte daher etwas kurz den Knaben: „Was machst du denn hier, Boris? Was war denn?“

„Nichts!“ erklärte der Kleine weinerlich. „Ich habe das Bild da gefunden —“ er wies auf ein kleines, wenig auffallendes Foto des Schreibtisches, aus dem er allerlei wohl verschmückt gewesene Briefe und Bilder herausgetraut hatte.

Herbert warf noch einen flüchtigen Blick auf die Photographie — sie stellte anscheinend einen Offizier dar —, dann nahm er sie dem Jungen rasch aus der Hand, um sie ihr aus den Augen zu schaffen.

„Verbrennen Sie es, ich flehe Sie an! — Ich fürchte mich ja so vor ihm!“

Schnell verbarg Herbert das Bild in seiner Brusttasche, und beschwichtigend wandte er sich dann der Kranken zu.

„Beruhigen Sie sich, gnädige Frau — sehen Sie, es ist ja schon weg, in gutem Verwahr!“ — und er knöpfte sich schnell den Rock zu. Dann aber wandte er sich an den Jungen: „Du traust aber nun nicht mehr im Schreibtisch verstanden, Boris?“

Herbert fürchtete, daß der Junge dabei vielleicht noch allerlei weitere, die Kranke aufregende Sachen aufstöbern und schloß daher alle die Schübe und Behälter wieder zu.

Als er sich dann wieder nach Frau Bacarescu umdrehte, war diese aber schon aufgestanden und hatte ihre Handarbeit zusammengegrasht.

„Ich will auf mein Zimmer,“ erklärte sie mit immer noch bläsem, aufgeregtem zudendem Gesicht.

Herbert ließ sie stillschweigend gewähren; es war ja das Beste so. War es doch außerdem immer so ihre Gewohnheit, wenn sie sich erregt hatte. Sie flüchtete sich dann in ihr Schlafzimmer, warf sich aufs Bett oder aufs Sofa, und die alte Dienerin mußte dann alles verdunkeln und still bei ihr sitzen. So beruhigte sie sich am ersten wieder.

Boris lehrte zu dem unterbrochenen Spiele zurück. Auf ihn machten solche Szenen keinen besonderen Eindruck; sie waren ja bei der tranken Stiefmutter nichts Seltenes und für ihn also etwas, was er gar nicht anders kannte.

Auch Herbert ging schließlich an seinen Platz ins Nebenzimmer zurück; aber es war nun vorbei mit der Arbeit. Das Ergebnis eben hatte alle jene Gedanken wieder wachgerüttelt, die ihn jetzt schon oft so unruhig umhergetrieben hatten.

Allein mit sich, hatte er nun das verhängnisvolle Bild wieder hervorgeholt und betrachtete es mit gespanntem Interesse. Er hatte vorhin bei dem flüchtigen Hinsehen eben nur erkennen können, daß es einen Mann in Uniform darstellte. Nun aber sah er es sich genau an, und immer unbegreiflicher wurde ihm, wie dies Bild gerade Frau Bacarescu so erschrecken konnte.

Die Photographie stellte in der Tat einen Offizier dar, einen noch jungen Mann mit äußerst sympathischen Gesichtszügen, deren offener, freundlicher Ausdruck bei einem normalen Beschauer nichts weniger als Furcht einzusößen geeignet war; ganz im Gegenteil, man hätte zu diesem Manne bloß auf das Bild hin sofort Vertrauen fassen

können, so etwas Gutmütiges und Ehrliches lag in seinen Zügen.

Und vor diesem Manne hatte Frau Bacarescu die Furcht, daß er sie töten wollte!

Nicht zu verstehen! Wie furchtbar verwirrt mußte doch alles im Kopfe dieser Unglücklichen sein. In ernstes Nachdenken verloren, blickte Herbert solange auf das Bild hin. Plötzlich aber legten ihm neue Gedanken.

Bisher hatte er Frau Bacarescu Person und Bergangenheit gegenüber immer ganz im Dunkeln getappt, nur mit leeren Wahnoorstellungen, nur mit Andeutungen zu tun gehabt, wenn sie wirklich einmal in ihrer verworrenen Weise von früheren Zeiten und den Menschen gesprochen hatte, die damals eine für sie abgesehen so verhängnisvolle Rolle gespielt hatten. Nun aber hatte ihm der Zufall einmal etwas Sichtbares, Greifbares in die Hände gespielt. Hier war — wenigstens im Bilde — endlich eine von jenen dunklen Persönlichkeiten, die die arme Frau in ihren Phantasien so verfolgte und ängstigten.

Von neuem betrachtete Herbert das Bild. Da schoß es ihm durch den Kopf: Jetzt bot sich auch die Möglichkeit — wenn man wollte — diesen Persönlichkeiten auf die Spur zu kommen, wenigstens einer von ihnen, und festzustellen, ob sie wirklich nur aus Neid und Rachsucht Frau Bacarescu mit Verdrähtungen ihres Gatten so zulezten, oder ob umgekehrt dieser seiner Frau tatsächlich zu Schaden drohte!

Herbert drehte das Bild um, es trug auf der Rückseite die Firma des Photographen, Gebr. Regensbader in München, und die Jahreszahl 1903. Da der Dargestellte oben ein Offizier war, so war sicherlich doch auch von dem Photographen in Erfahrung zu bringen, wer jener war.

Eine pridelnde Erregung kam plötzlich über Herbert. Ob er es tat?

Unschlüssig blickte er immer wieder auf die Photographie. Dann stand er auf und ging, in immer steigender Erregung, im Zimmer auf und ab.

Wenn er es tat — war es nicht ein grober Bruch des Vertrauens gegen den Mann, der ihn in sein Haus genommen und in dessen trauriges Geheimnis gezogen hatte, in der festen Erwartung, sich einem absoluten Ehrenmann anzuvertrauen? (Fortsetzung folgt.)

henden Zeit, die alles nach geistiger Schablone herrichten will, brauchen wir Männer von kräftiger Eigenart, Menschen, die stolz und bewußt ihre Kraft aus ihrer werthschaffenden Tätigkeit ziehen und damit nützbringende, staatsverhaltende Glieder des Volkes werden. Und die wachsen auf dem Boden des praktischen Lebens und des Handwerks genau so gut wie in dem Schablonentum der Schreibstuben und Kontore.

Eichhofen, 16. März. Bei einer mittelstarken Beteiligung fanden gestern hier die Ergänzungswahlen zur Gemeindevertretung statt. Gewählt wurden in der 3. Abteilung Landwirt Josef Schmidt, in der 2. Abteilung Landwirt Johann Zingel und Eisenendreher Johann Flud, in der 1. Abteilung Landwirt Peter Münz.

Niederbreiten, 16. März. Sicherem Vernehmen nach wird unser Hodyw. Herr Herlth mit dem kommenden 1. Mai in Pension gehen. Der Genannte, welcher sich im hohen Alter von 79 Jahren befindet, konnte bereits vor 5 Jahren sein goldenes Priesterjubiläum feiern. Ein Nachfolger ist bis jetzt noch nicht bestimmt.

Camberg, 16. März. In der Nähe des heiligen Bahnhofs fand heute früh ein Dammbruch statt. Ein Hauptgleis ist gesperrt. Der Betrieb zwischen hier und Wörsdorf wird emsiglich aufrechterhalten. Die betr. Aufschüttung wird in ein bis zwei Tagen ausgebessert sein.

Langendernbach, 14. März. Die Gemeindevertreterwahlen wurden heute dahier vorgenommen. In der ersten Wahlkreisabteilung schieden aus: Gastwirt Theodor Heep und Mühlenbesitzer Christian Höpfer. Einstimmig wurden gewählt Gastwirt Christian Speier und Rentner Franz Eichler. In der 2. Abteilung schied Christian Wirsler, Schreiner, aus und einstimmig wurde Schmiedemeister Karl Jung gewählt. In beiden Abteilungen blieben die Gegner der Wahl fern. Mit großer Majorität wurde der bisherige Gemeindevertreter Josef Bertram in der 3. Abteilung wiedergewählt.

Diez, 16. März. Am Samstag Abend trat plötzlich eine Störung in der Wasserleitung ein, wodurch zunächst die ganze Stadt ohne Wasser war. Gern konnte die untere Stadt wieder mit Wasser versorgt werden; dagegen blieben die oberen Stadtteile abermals ohne Wasser. Die Störung, die man heute zu beseitigen hofft, hängt mit den Arbeiten der Verlegung einer Strecke der Hauptleitung vor dem Ort Heiligenbach zusammen und ist hauptsächlich auf die Erschwerung der Arbeiten infolge der ungünstigen Witterung zurückzuführen.

Diez, 16. März. Am Samstag Abend erfolgte die Gründung eines Ranzienzüchtervereins. Vorstehender ist Strafanwaltschaftsrichter Langloß.

Born Besterwald, 14. März. Dem verstorbenen Rortmeister Lade, Gründer des Besterwaldklubs, will man in Selters einen Gedenkstein (Basaltblock mit Bronzetafel) errichten.

Frankfurt, 15. März. Dem berühmten Forscher und Gelehrten Erzengel Ehrlich sind anlässlich seines 60. Namenstages zahlreiche Ehrungen und Glückwünsche aus allen Teilen der Welt zugegangen. Ueber 500 Glückwunschkarteogramme waren eingelaufen. Persönlich gratulierten u. a. der Oberbürgermeister und der kommandierende General. Am Nachmittag fand im Frankfurter Hof ein Essen statt, an dem die Familie und die Mitarbeiter und Beamten der dem Forscher unterstellten Institute teilnahmen. Dabei wurden in mehreren Ansprachen Erzengel Ehrlich und das Haus Ehrlich gefeiert.

Koblenz, 16. März. Die günstige Beurteilung und die begeisterte Aufnahme, die der Aufführung des Oratoriums „Der Rinderkreuzzug“ von allen Seiten zuteil geworden ist, haben das Musikinstitut veranlaßt, eine Wiederholung des Werkes zu veranstalten, und zwar zu vollständigem Preis, um es auch weiteren Kreisen zugänglich zu machen. Die Aufführung soll Sonntag, den 22. März, nachmittags 5½ Uhr, in der städtischen Festhalle stattfinden, und zwar unter Mitwirkung ebendieser Chor- und Orchesterkräfte wie bei der ersten Aufführung. Auch sind dieselben Solisten in Aussicht genommen. Die Leitung liegt in Händen unseres vortrefflichen Dirigenten Herrn Generalmusikdirektors Res. So darf man denn erwarten, daß sich auch die zweite Aufführung der lebhaftesten Zustimmung und Teilnahme des Publikums erfreuen wird. Weilen doch die vielen Anfragen in den Zeitungen und an den Vorstand des Musikinstituts darauf hin, daß eine solche Wiederholung geradezu erwünscht ist. Um jedermann Gelegenheit zu geben, sich das schöne Werk anzuhören, sind die Eintrittspreise sehr niedrig gestellt.

Berlin, 16. März. Zu wüsten Ausschreitungen und Unruhen kam es gestern vormittag in der katholischen Pauluskirche zu Moabit. Die Ursache der bedauerlichen Zwischenfälle ist darin zu suchen, daß die polnischen Kommunisten nicht am 25. März mit den deutschen zur Kommunion gehen wollten, sondern das Verlangen stellten, schon jetzt kommunistiert zu werden. Gestern fanden sich nun in der Pauluskirche 40 Polen kinder mit ihren Eltern ein und wünschten kommunistiert zu werden. Dieses Ansinnen lehnte der Kurator Vater Jacobus ab und forderte, nachdem die Polen wieder anstimmten und der Aufforderung, den Saal einzustellen, nicht nachkamen, die Kirchenbesucher auf, die Kirche zu verlassen. Hiergegen protestierten die Polen und blieben auf den Plätzen sitzen. Gestern besaß Vater Amandus die Rangel und verlangte energisch das Verlassen der Kirche, widrigenfalls er Polizei herbeiholen möchte. Die Polen brachen in lebhafteste Protestrufe aus und verlangten nach wie vor die Kommunion ihrer Kinder. Inzwischen erschienen 8 Kriminalbeamte, die von den Pfarrern herbeigerufen worden waren und versuchten, die Leute gütlich zum Verlassen der Kirche zu bewegen. Da ihnen dies nicht gelang und die Beamten zu schwach waren, um mit Gewalt vorzugehen, wurden noch 20 uniformierte Schutzleute herbeigerufen, die in Gemeinschaft mit den Kriminalbeamten die Leute aus der Kirche herausdrängten. — Von anderer Seite wird über den Zwischenfall in der Pauluskirche gemeldet, daß die katholische Pauluskirche gestern früh halb 10 Uhr auf Ansinnen der Geistlichkeit geräumt werden mußte, weil lärmende Kundgebungen von Seiten der Gemeindeglieder stattfanden, die einen geordneten Gottesdienst unmöglich machten. Auf polizeiliche Aufforderung verließ die Menge die Kirche, ohne daß es zu ernstlichen Zwischenfällen gekommen wäre. Aufeinander handelt es sich um eine sehr langen vorbereitete Demonstration, da die Polen Erweiterung ihrer kirchlichen Vorrechte, insbesondere häufigere Abhaltung des Gottesdienstes in polnischer Sprache verlangten. Die Polizei ging äußerst schonend vor und es gelang ihr, die in den Seitenstraßen sich ansammelnde Menge ohne Anwendung von Gewalt zu zerstreuen. Für die kommenden Feiertage werden von der Polizei Vorkehrungen getroffen werden, um etwaigen Unruhen vorzubeugen.

Belfort, 16. März. Vor einigen Tagen kreuzte in ziemlich hoher überflüssigem Gebiet ein Flugzeug, das seinen Kurs nach Osten nahm, um bald darauf ganz plötzlich die entgegengesetzte Richtung einzuschlagen und auf französisches Gebiet zurückzufallen. — Das „Echo de Paris“ meldet folgendes hierzu: „Am letzten Mittwoch überflog ein Militärtautoplan, der von dem Unteroffizier Madon und einem Pionier gesteuert wurde, die Grenze und führte über dem Elß in der Höhe von 1200 Meter Uebungsflüge aus. Die Flieger hatten die Orientierung verloren, weil sie eine dicke Stehwolke zu durchqueren hatten, die den Fliegern jeden Ausblick nahm. Nachdem diese ihren Irrtum erkannten, kehrten sie sofort in südwestlicher Richtung nach Frankreich zurück.“ Wie weiter verlautet, ist ein Bericht der deutschen Behörden inzwischen an die zuständigen Behörden in Belfort übermittelt worden und die Flieger, die versehentlich den Fehler begangen hatten, sind bestraft worden.

Bern, 16. März. Albert Gobat, der Direktor des internationalen Friedensbureaus, ist heute während einer Kommissionsitzung zusammengebrochen und kurz darauf gestorben. Gobat stand im 71. Jahr, war aber noch außerordentlich tüchtig und frisch. Aus dem Berner Jura gebürtig, war er zuerst in seiner eigenen Heimat als Anwalt tätig, trat aber bald in die kantonale Regierung ein, wo er jahrelang das Unterrichtsamt mit Energie leitete; später übernahm er das Innere und zeichnete sich hier durch Bekämpfung des Alkohols aus. Seit zwei Jahren leitete er das internationale Friedensbureau. Er gehörte dem Nationalrat seit 20 Jahren an. Politisch zählte er zur freisinnigen Partei, ging aber gern seine eigenen Wege. Er war ein offener, freimütiger Mann, der unablässig für seine Ideen kämpfte. Bevor er die Leitung des Friedensbureaus übernahm, war er Sekretär der Interparlamentarischen Union gewesen und erwarb sich durch seine Verdienste den Nobelpreis. Letztes Jahr stellte er sich an die Spitze der Parlamentarier, welche die französisch-deutsche Annäherungskonferenz nach Bern einberiefen. Schriftstellerisch war Gobat auf mehreren Gebieten tätig; er hinterläßt u. a. eine vollständige Schweizer Geschichte.

London, 15. März. Die schwedische Barl „Trifolium“, von Göttingen nach Bahia unterwegs, wurde bei Landsend in einem furchtbaren Sturm schiffbrüchig. Der Kapitän, der zweite Maat und drei Mann der Besatzung ertranken. Der erste Maat und fünf Matrosen wurden von der Küstenwache nach übermenschlichen Anstrengungen gerettet.

Rom, 16. März. Nach einer Depesche der Tribuna aus Florenz hat das Gericht den Professor Amalfi, Direktor des Irrenhauses von San Salvi, mit der Unterdrückung des Geisteszustandes Perugias, des Diebes der Mona Lisa, beauftragt. Infolgedessen ist der Prozeß einseitig verlagert worden.

Paris, 16. März. Die Angestellten der Automobilomnibusgesellschaften hielten gestern eine Sitzung ab, in der sie über mehrere Befragungen seitens der Direktion lebhafteste Klage führten und gegen die Entlassung dreier Kameraden protestierten. Sie nahmen eine Tagesordnung an, in der sie beschloßen, bis zum äußersten zu gehen, damit ihren Wünschen Geltung verschafft würde.

Reims, 16. März. Arbeiter, die mit der Errichtung einer Militärverladerampe beschäftigt waren, entdeckten einen großen römischen Kirchhof, in dem zahlreiche Arnen mit menschlichen Überresten aufgefunden wurden. Die Fundstelle liegt in der Nähe des Lagers Dorteir, von dem Caesar in seinen Kommentaren spricht.

Reims, 16. März. Die Polizei hat bei der Durchsuchung eines im Hafen ankernden Bootes, das von Belgien gekommen war, 1500 Kilo geschmuggelten Tabaks entdeckt, als dessen Empfänger ein Privatmann in Reims bestimmt war. Man nimmt an, daß man es mit einer weitverzweigten Schmugglerbande zu tun hat, die von Reims aus ihren Schmuggel betreibt.

Telso, 16. März. Ein heftiges Erdbeben wird aus Afrika, der Hauptstadt der Provinz gleichen Namens gemeldet. Es wurden sechs Erdstöße verspürt, die eine Stunde lang dauerten. Das Erdbeben hat unter der Bevölkerung eine große Panik hervorgerufen. Eine Anzahl Häuser sind eingestürzt. Die telegraphischen und telefonischen Verbindungen waren mehrere Stunden hindurch unterbrochen. Opfer an Menschenleben sind nicht zu beklagen.

Teletatnoday, 16. März. Ueber das Hochwasser unglück vom Freitag werden folgende Einzelheiten gemeldet: In der Nacht zum Freitag herrschte ein heftiger Nordwind. Es wird vermutet, daß auf dem Asowmeer zwei Luftströmungen sich trafen, bei deren Zusammenstoßen sich mehrere Wasserhöfen bildeten, die sich der Ostküste näherten und die Ufer von Bist überfluteten. Sechs Dörfer wurden stark beschädigt. 176 Arbeiter, die beim Rubanbahn beschäftigt werden und in einer Parade schliefen, flüchteten auf einen Arbeiterzug. Ehe der Zug abfahren konnte, wurde er von dem andrängenden Wasser umgeworfen und die Arbeiter von den Fluten fortgerissen. Der Orkan wüthete zehn Stunden. Als das Wasser zurückwich, zeigte sich ein furchtbares Zerstörungsbild. Der Bahndamm bildete auf eine Strecke von acht Werst einen Trümmerhaufen von Schienen und Schwellen. Auf der Lokomotive und dem Tender wurden erstickte Leichen gefunden in Lagen, die furchtbare Anstrengungen verraten, die die Unglücklichen gemacht haben, um sich zu retten. Andere Orte, wo das Wasser gewüthet hat, sind mit Trümmern und Wohnstätten und einer großen Zahl Leichen bedeckt. 48 Menschen retteten sich wie durch ein Wunder, auf schwimmenden Trümmern. An einer der heimgesuchten Stellen standen 380 Arbeiterhäuser mit 1000 Bewohnern. Wie viele davon umgekommen sind, ist noch unbekannt. Am Ufer wurden zahlreiche Leichen aufgefunden. Eine Anzahl beherzogter Männer sind auf das Meer hinausgefahren, um von dem Wasser Fortgetriebene, noch Lebende zu retten. Die Rückkehr der Boote wird von einer großen Menschenmenge mit Ungeduld erwartet.

Das Heim einer Futuristin. London ist wieder um eine Sehenswürdigkeit reicher geworden, die vorläufig nirgends ihr Seitenstück haben dürfte: Frä. Leckmere, eine der Führerinnen der futuristischen und lubistischen Künstler London, hat sich loben ihre neue Wohnung vollständig in futuristischem „Geschmack“ — wenn das Wort angebracht ist — einrichten lassen und ein Mitarbeiter des „Standard“, dem sie die Futuristenpracht ihrer Wohnung gezeigt hat, kann aus eigener Anschauung darüber berichten, wie es im Heime einer Futuristin aussieht. Natürlich findet man nirgends zart abgetönte Farben, sondern die trübseligen Gegenstände schreien einem förmlich entgegen: Inallrot, blau und gelb sind in wildem Durcheinander an den Wänden vertreten, das Sofa und die Stühle sind karminrot, sie stehen auf einem blauen Teppich, und ein großer Tisch dieses Gemaches ist schreiend gelb. Auf dem Sofa liegen überdies noch ultramarineblaue Kissen mit lubistischen

Mustern. Wer es also wagen sollte, sich auf das Sofa zu setzen, befindet sich zwischen den Kissen schon mitten in der gräßlichsten Farbenorgie. Wehe ihm aber, wenn er — was kaum zu vermeiden ist — mit dem Blick an den Wänden entlang gleitet: dort hängen futuristische und lubistische Bilder, die vom futuristischen und lubistischen Standpunkte aus das Vollendeste in dieser Kunstrichtung darstellen, jedem aber, der so rückständig ist, diese Kunststrichtung nicht anzuerkennen, einen gelinden Schauer einflößen. Das Hauptanziehungspunkt der ganzen Wohnung ist der futuristische Dachgarten. Hier haben die Künstler, die die Futuristenwohnung eingerichtet haben, ein neues Gebiet erobert. Der Dachgarten ist viereckig und der wichtigste Punkt darin ist der Schornstein, der äußerst sinnreich umgestaltet ist. Der ausführende Künstler bemerkte nämlich, daß die Schornsteinplatte eine entfernte Ähnlichkeit mit einem menschlichen Kopfe hatte und so gestaltete er diesen Schornstein zu einem scheußlichen, grinsenden Höhenbilde aus, wobei die Kappe in eine Frage umgewandelt wurde, während der Ziegelsteinrumpf des Schornsteins den Körper und ein eisernes Gitter die Gliedmaßen bilden mußten. Ein paar Mauerteile, die die Grenzen des Futuristendachgartens bilden, sind blendend weiß angestrichen. Von den Dingen, die man in einem Garten sonst erwartet, Blumen und Pflanzen ist vorläufig noch nicht viel zu sehen, was allerdings mehr an der Jahreszeit liegt, als an den Bestrebungen der futuristischen Gartengestalter. Ringsum sollen kleine japanische Zwergbäumchen und andere exotische Pflanzen angebracht werden und der eigentliche Garten wird aus Blumentöpfen und -lästen zusammengeheftet, in die verschiedene Blumen so dicht gepflanzt werden, daß sie einheitliche rote, blaue, gelbe usw. Farbenflecke bilden.

Wiesbadener Viehhof-Marktbericht.

Amtl. Notierung vom 16. März 1914.

Kuttrieb:		
Ochsen	68	Rälber 430
Bullen	24	Schafe 74
Rühe und Rinder	133	Schweine 903

Vieh-Gattungen.

	Durchschnittspreis pro 100 Pfd. lebend. Schlachtgewicht
Ochsen:	
vollfleischig, ausgewachsene, höchsten Schlachtwertes	50—53 86—94
do die noch nicht gezogen haben (ungejocht)	49—52 85—93
junge, fleischige, nicht ausgewächs. und ältere ausgewachsene	44—48 78—85
mäßig genährte junge, gut genährte ältere	
Bullen:	
vollfleischig, ausgewachsene, höchsten Schlachtwertes	42—45 72—78
vollfleischig, jüngere	38—42 63—70
mäßig genährte junge und gut genährte ältere	
Rühe und Rinder:	
vollfleischig ausgewachsene Rinder höchst. Schlachtwertes	48—52 84—93
vollfleischig ausgewachsene Rühe höchst. Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	40—44 72—78
wenig gut entwickelte Rinder	43—47 76—83
ältere ausgewachsene Rühe und wenig gut entwickelte jüngere Rühe	35—39 66—71
mäßig genährte Rühe und Rinder	30—34 60—65
Rälber:	
mittlere Maß- und beste Sauglälber	58—63 97/105
geringere Maß- u. gute Sauglälber	53—57 88—96
geringe Sauglälber	46—51 78—86
Schafe:	
Mastlamm und Masthämmer	47 96
geringere Masthämmer und Schafe	
mäßig genährte Hämmer und Schafe (Mastschafe)	
Schweine:	
vollfleischig Schweine von 160—200 Pfd. Lebendgewicht	49—50 63—64
vollfleischig Schweine unter 160 Pfd. Lebendgewicht	48—49 62—63
vollfleischig von 200—240 Pfd. Lebendgewicht	50—51 63—64
vollfleischig von 240—300 Pfd. Lebendgewicht	49—50 61—62

Marktverkauf: In Großvieh bleibt bei ruhigem Geschäft Ueberfland; Schweine ruhig, Kleinvieh etwas lebhafter.

Von den Schweinen wurden am 16. März 1914 verkauft: zum Brei von 64 Mt. 158 Stüd, 63 Mt. 75 Stüd, 62 Mt. 58 Stüd, 61 Mt. 22 Stüd, 58 Mt. 2 Stüd.

Frankfurt, 16. März. (Frankfurter Fruchtmarkt.) Bei ruhigem Geschäft Landweizen reichlich angeboten, bei geringer Kauflust. Roggen behauptet. Gerste still. In Hafer ist bei unveränderten Preisen die Stimmung etwas gebessert. Mais fest.

Es notieren per 100 Kilo netto nach Qualität in Markt:		Werke	
Weizen:			
bestiger und Wetterauer	20.30—20.40	bestiger und Wetterauer	17.00—17.50
Ruchelstiller	20.30—20.40	Wälder	17.50—17.75
Nordstlicher	20.30—20.40	Frankfurter	—
Ruchelstiller	22.—23.—	Kiehlgerste	17.25—17.75
Manitoba	22.—23.—	Hafer:	
Redwinter	—	bestiger	16.—17.—
Caplata	22.50—23.—	Rumänischer	—
Kanlar	22.50—23.—	Caplata	—
Rumänischer	—	Bayerischer	16.—17.—
Donaueisen	—	Russischer	16.50—19.—
Roggen:		Mais:	
bestiger	16.35—16.40	Donaumais	—
Bayerischer	—	Mais mitge	—
Russischer	—	Caplata	14.—15.30
Rumänischer	—	Obeja	—
		Russischer	—

Der Kaffee ist bei Arterienverkalkung absolut zu verbieten oder nur durch den unschädlichen Kaffee Hag, den coffeinfreien Bohnenkaffee, zu ersetzen.

(Zeitschrift für Valnecologie 1908, Heft 8).

Likör = Rum = Kognak = Arrak
China Magenbitter und Professor Mohr
Peter Josef Hammerschlag, Limburg.

Öffentlicher Wetterdienst.
Wetterausicht für Mittwoch den 18. März 1914.
Vorwiegend wolkig und trübe, einzelne Niederschläge, zeitweise windig, tagsüber milder.

Die Stelle des **Amtsanwalts** bei dem königlichen Amtsgericht in Limburg, mit der eine jährliche Remuneration von 720 M. verbunden ist, ist zum 1. April ds. Js. neu zu besetzen. 12/62
Bewerbungen möglichst umgehend an die unterzeichnete Stelle erbeten.
Limburg, den 17. März 1914.

Der Magistrat:
Harten.

Die auf den 19. März 1914 anderermite Versteigerung des Grundstücks Kartenblatt 29, Parzelle Nr. 30/17 etc. der Anna Busz zu Limburg findet nicht statt. 5/62
Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die am 27. Februar l. Js. im Seringer Gemeindeveld abgehaltene Lammversteigerung hat die Genehmigung erhalten und ist der Abfuhrtermin auf Montag den 23. März l. Js. festgesetzt.

Seringen, den 16. März 1914. 6/62
S a n z, Bürgermeister.

Holzversteigerung.

Kommen **Donnerstag, den 19. März, vormittags 10 Uhr** anfangend, kommt im hiesigen Gemeindeveld, Distr. 2b, 5b, 6, 7, 9, 10, 11, folgendes Holz zur Versteigerung: 14/61

42 Tannen- und Kiefern-Stämme von 16 03 fm.
8 " Stangen 1. und 6 Stangen 3. Klasse
90 fm. Buchen-Scheit- und Knüppelholz
840 desgleichen Wellen
8 fm. Kiefern-Schichtungholz, 2,40 m lang
11 " Brennholz
14 " Eichen-Brennholz.

Freitag, den 20. März, vormittags 10 Uhr anfangend, in Distr. 1a und 1d:

258 fm. Eichen-Schichtungholz, 2,40 m lang
344 " Brennholz
5560 desgleichen Wellen
295 fm. Stochholz.

Anfang am 19. in Distr. 11 und am 20. März in Distr. 1a und 1d. Bei ungünstiger Witterung findet der Verkauf jedesmal 1 Stunde später bei Gastwirt Großmann statt.

Ohren, den 15. März 1914.

Der Bürgermeister:
Leber.

Geschäfts-Empfehlung.

Hiermit die erg. Mitteilung, daß ich mit dem heutigen Tage in meinem Hause, **Weiersteinstraße 19**, ein

Cigarren-, Cigaretten- u. Tabak-Geschäft

eröffne. 11/62

Es ist mein ernstes Bestreben, nur erstklassige Qualitäten in Tabakfabrikaten zum Verkauf zu bringen und bitte um geneigten Zuspruch.

Gleichzeitig halte meine

Nähmaschinen und Fahrräder bestens empfohlen.

Hochachtungsvoll

Math. Thul

Weiersteinstraße 19.

Zum Eintritt am 1. April dieses Jahres wird ein

tüchtiger Bautechniker

zur Baukontrolle und für Büroarbeiten gesucht.

Schriftliche Anerbieten mit Gehaltsangabe und Zeugnis unter Nr. 1/62 an die Exped. ds. Blattes.

Wer seinen Mitmenschen durch Wort und Schrift imponieren, sein Ansehen und seine gesellschaftliche Stellung heben und in den Aufgaben des Lebens Erfolg haben will, laufe sich

das Meisterschafts-System der deutschen Sprache.

Eine praktische Anleitung, um in kurzer Zeit imponierend, sicher, richtig und erfolgreich sprechen und schreiben zu lernen, sowie an praktischen Beispielen das Schreiben von Briefen, Rundschreiben, Geschäftsbriefen, Eingaben an Behörden, Anzeigen, Quittungen, Rechnungen, Schuldscheinen, Verträgen, Protokollen, Testamenten, die Anwendung der Buchführung, des Wechsel- und Scheckverkehrs und der Titulaturen gut und sicher zu lernen.

Bearbeitet von **Karl Martens**.

Zweite vermehrte Auflage.

Preis des vollständigen Werkes 10 Mark. Kann auch gegen Nachnahme oder Einzahlung des Betrages in 10 Lieferungen à 1 Mark bezogen werden durch die **Rosenthal'sche Verlagsbuchhandlung** in Leipzig.

Enorm billige

Kommunion- & Konfirmandenanzüge

9, 12, 15, 18, 20, 24 Mk.

Schwarze, weisse und farbige

Kleiderstoffe

kolossale Auswahl

nur gute Qualitäten.

Gebrüder Hecht,
Limburg.

28/60

Bist schlechter Kost du überdrüssig,
Verbessere sie mit „Liebig flüssig“!

„Liebig flüssig“

ist flüssiger, gewürzter
Fleisch-Extrakt ein-
fachster Anwendungsweise

CASTOR

prim. Bautzen 1912, Neustadt 1913,

bester wasserfester

Schubputz

überall erhältlich

Fabr. Chem. Fabrik Erbenheim G. m. b. H.
Erbenheim-Wiesbaden.

Geucht zum 1. April eine

Köchin,

welche schon in besserem Hause

gedient hat. 10/62

Vork. 10-12 Uhr.

Frau Landrat Büchting.

Kleiner Laden

mit Wohnung in guter Lage
unter günst. Bed. sofort od.
später z. verm. od. Hans J.
verkauft. Näh. bei 16/55
F. Loos, W. Ufr.

Wir suchen noch eine gr-
ßere Anzahl 8/62

Former,

sowie Hilfsarbeiter.

Budern'sche Eisenwerke,

Abt. Carlshütte

Staffel a. d. Lahn.

Laden

in guter Lage zu vermieten.
Näheres Expd. 7/62

Schon in drei Monaten

lernt man mit Dr. Rosenthal's weltberühmtem
Meisterschafts-Systeme und der

Gratisbeilage

Separat-Ausgabe der Gedächtniskunst, eine fremde
Sprache wie Englisch, Französisch, Italienisch, Spanisch,
Portugiesisch, Polnisch, Russisch, Böhmisches, Dänisch,
Norwegisch, Holländisch, Schwedisch, Ungarisch, Lateinisch,
Griechisch.

Probefrische à 50 Pf. pro Sprache liefert die
Rosenthal'sche Verlagsbuchhandlung in Leipzig 13.
Anerkennungen und Prospekt gratis.

Ursprungszeugnisse

zu haben in der

Preisblatt-Druckerei.

Cäcilien-Verein

Evang. gem. Chor.
Heute **Dienstag** abend
Gesangstunde um 8 Uhr
für die Damen. 13/62

Ganze u. Teile künftl.

Gebisse kauft

Spezialist zu vollem Material-
wert. Nur Mittwoch den 18.
März in Limburg Hotel
„Stadt Wiesbaden“ 1. Etage,
Zimmer 17 2/61

4-Zimmerwohnung,
mögl. mit Bad, zum 1. April
zu mieten gesucht. Off. m.
Preisangabe an 37/60

Beumer, Sm,
Haus Gohrin

Persil
für
Wollwäsche

Henkel's Bleich-Soda.

Für unsere Kantine benötigen wir

100 Ztr. prima Speisefartoffeln.

Angebote per Zentner frei hier gestellt, sind schriftlich
einzurichten. 9/62

Budern'sche Eisenwerke, Abt. Carlshütte,

Staffel a. d. Lahn.

Mode und Haus.
Moden- und Familienblatt I. Ranges.
2x monatl. je 40 Seiten mit Schnittbogen.
Abonnement pro Vierteljahr: M. 1,- bei allen Buchhandlungen
pro Vierteljahr: M. 1,- bei allen Postanstalten
Eins. Preis: 20 Pf. pro Heft. Verleger: J. H. Schwan, Berlin W. 11.
Jährlich: Tausende Bilder u. Modelle.

Aufs.-Bericht des „Limburger Anzeiger“

mitgeteilt nach den Notierungen der Frankfurter Börse von der Firma
Hermann Berg Bankgeschäft, Limburg.

Frankfurt a. M., 16. März 1914

Weichbank-Diskont 4%.

Lombard-Bank 5%.

4%	Deutsche Reichs-Anleihe	98.40
3 1/2%	"	98.05
3%	"	97.50
4%	Preussische Consols	98.55
3 1/2%	"	98.05
3%	"	97.60
3 1/2%	Bayerische Staats-Anleihe	98.85
3%	Hessische	98.35
4%	Oester. Gold-Rente	98.90
5%	Rumänier	100.20
4%	von 1908	98.25
4 1/2%	Russische Staats-Anleihe	97.70
4%	von 1909	99.75
4%	Ungar. Gold-Rente	98.75
4%	Kronen-Rente	98.30
4 1/2%	Argentinier von 1888	99.20
4 1/2%	Chinesen	99.70
4 1/2%	Japaner	99.70
5%	Innere Mexikaner	60.—

4%	Raffiner Landesbank-Obligationen	99.—
3 1/2%	"	91.50
3%	"	88.—

Reichsbank-Aktien	134.80
Darmstädter Bank-Aktien	128.20
Deutsche Bank	258.50
Oesterreichische Kredit-Anstalt-Aktien	205.1/4

And. erus Aktien	113.—
Deutsche Lugenb. Bergwerk-Aktien	135.40
Sachsenberg	128.1/2
Harpen Bergbau-Aktien	184.—
Böhm. Bergbau	239.25

Bahnmeier Elektrizitäts Aktien	128.50
Siemens u. Halske	217.1/2
Harbwerke Höchst	686.75
Adlerwerke vorm. Meyer	371.—
Chemische Fabrik Albert Aktien	454.—

Hamburg-Amerikanische Paketfahrt-Aktien	141.80
Norddeutsche Lloyd Aktien	124.—
Oesterreichische Südbahn-Aktien	22.1/2

2 1/2%	Lombarden	51.70
3%	Oester. Staatsbahn-Dbl.	74.60
4 1/2%	Anatolier 1. Serie	90.80

4%	Frankf. Hypoth. Pf. S. 20	96.—
3 1/2%	"	86.40
4%	" Kredit-Verein S. 47	94.00
4%	Preuss. Pfandbrief-Bank Emis. 29	95.—
4%	Rhein. Hypoth. Pfandbr. unfs. 1919	94.50
4%	Westdeutsche Boden-Kred.-Anst. 1918	94.—

4%	Harbwerke Höchst Dbl.	89.30
4 1/2%	Deutsche Lugenb. Bergw. Dbl. r. 108	98.50
4 1/2%	Schuckert Elektr.	99.20
4 1/2%	Böhm. Bergbau Dbl. r. 108	101.80